

Vorwort

Kurze Zeit nach der Veröffentlichung der Sonate „Appassionata“ op. 57 im Februar 1807 und damit nach dem Abschluss einer Dreiergruppe von Klaviersonaten, die allerdings separat mit eigenen Opuszahlen beim Wiener Kunst- und Industrie-Comptoir erschienen (Opera 53, 54 und 57), ließ sich Ludwig van Beethoven (1770–1827) vom in Wien weilenden Londoner Verleger Muzio Clementi das Versprechen abnehmen, drei weitere Klaviersonaten zu komponieren. Ein entsprechender Passus findet sich eingefügt in dem zwischen Clementi und Beethoven verhandelten Vertrag vom 20. April zur Herausgabe älterer Werke: „Des Weiteren ist man sich einig, dass Herr Ludwig van Beethoven zu denselben Bedingungen zu einer nicht näher bestimmten Zeit und nach seinem Ermessen drei Sonaten oder zwei Sonaten und eine Fantasie für Klavier mit oder ohne Begleitung – ganz wie er wünscht – zu komponieren und dass Herr Muzio Clementi ihm in gleicher Weise 60 Pfund Sterling zahlen wird“ (*The Correspondence of Muzio Clementi*, hrsg. von David Rowland, Bologna 2010, S. 409; Zitat im Original auf Französisch).

Auch wenn der Komponist sich nicht sofort ans Werk machte und noch über zwei Jahre später am 19. September 1809 auf eine Anfrage Breitkopf & Härtels in Leipzig nach neuen Klaviersonaten mitteilte, „ich geb mich nicht gern mit Klavier Solo Sonaten ab“ (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, 7 Bde., hrsg. von Sieghard Brandenburg im Auftrag des Beethoven-Hauses Bonn, München 1996–1998; Brief Nr. 400), so enthält sein Skizzenbuch „Landsberg 5“ von 1809 doch bereits Skizzen zur nächsten Gruppe von Klavierwerken, der Sonatine op. 79, der Sonate „Les Adieux“ op. 81a sowie zur Fantasie op. 77 – Skizzen zur ebenfalls 1809 komponierten Sonate op. 78 sind dagegen nicht überliefert.

Im folgenden Jahr verkaufte Beethoven diese Werke einerseits an Clementi

in London und andererseits an Breitkopf & Härtel in Leipzig. Um Raubdrucke zu vermeiden, bemühte er sich um ein gleichzeitiges Erscheinen in beiden Rechtsräumen. Am 4. Februar 1810 konnte Beethoven Breitkopf & Härtel somit neben der Fantasie und zusammen mit „Les Adieux“ eine Dreiergruppe von Sonaten anbieten: „Hier von neuen Werken: eine Fantasie für's Klawier allein [Opus 77] [...] 3 KlawierSolo-Sonaten – Nb. wovon die 3te aus 3 stücken, Abschied, Abwesenheit, das widersehn besteht, welche man allein für sich heraus geben müste [...] Da ich gewärtig bin, dieselben Werke vielleicht nach London schicken zu können, so dürften sie dieselben außer England überall aller Orten versenden, jedoch dürfte die Herausgabe [sic] aus obiger Ursache nicht eher als Den 1ten September dieses Jahr 1810 ans Licht treten“ (*Beethoven Briefwechsel Gesamtausgabe*; Brief Nr. 423).

Tatsächlich gingen die Stichvorlagen der Sonaten op. 78 und op. 79 für Clementi kurze Zeit später, vielleicht noch vor April 1810, nach London, und Clementi trug die gedruckten Sonaten am 31. August 1810 in das Verzeichnis in Stationers' Hall ein. Mit Breitkopf & Härtel verzögerte sich die Lieferung der Stichvorlage bis Anfang Juli; der Leipziger Verlag druckte die beiden Sonaten laut den Druckbüchern erst im November, im Dezember 1810 waren erste Exemplare in Wien in den Musikalienhandlungen erhältlich. Beethoven beschwerte sich zwischen Ablieferung der Stichvorlage und Erscheinen der Leipziger Ausgabe mehrfach bei Breitkopf & Härtel, dass man ihm keine Korrektorexemplare vor Veröffentlichung zusandte. Auch auf die Drucklegung in London konnte er wegen der räumlichen Entfernung und der von Napoleon verhängten Kontinentalsperre, die Sendungen zwischen dem Kontinent und dem Vereinigten Königreich erheblich verzögerte bzw. unmöglich machte, keinen korrigierenden Einfluss nehmen. Die dritte Sonate der Gruppe, „Les Adieux“ op. 81a, erschien in beiden Verlagen erst 1811.

Wie schon zuvor bei den Sonaten op. 53, 54 und 57 liegen die Werke der

neuen Dreiergruppe also nicht alle zusammen in einer Ausgabe und unter einer Opuszahl vor. Clementi veröffentlichte die Sonaten op. 78 und 79 als Opus 67 zwar in einem Druck, allerdings in umgekehrter Reihenfolge, wie es ein Hinweis „N^o 2“ in der autographen Reinschrift von Opus 78 vorschreibt. „Les Adieux“ erschien einzeln und ohne Opuszahl. In Leipzig erhielten die drei einzeln erschienenen Sonaten die heute bekannten Opuszahlen op. 78, 79 und 81 (letztere wurde postum zu 81a geändert, da auch das ebenfalls 1810 bei Simrock in Bonn erschienene Sextett für Streichquartett und zwei Hörner die Opuszahl 81 erhalten hatte).

Die Originalausgaben der zweisätzigen Sonate Fis-dur op. 78 in London und Leipzig basieren auf Manuskripten, von denen lediglich die Stichvorlage für Breitkopf & Härtel noch erhalten ist. Es handelt sich dabei um eine vor Juli 1810 niedergeschriebene autographische Reinschrift, die Beethoven auf Basis eines heute nicht mehr nachweisbaren Arbeitsautographs erstellt haben muss. Dieses Arbeitsautograph wird auch die Vorlage für die Stichvorlage für London sowie für eine von Beethoven überprüfte Kopistenabschrift für die Bibliothek von Erzherzog Rudolph gewesen sein.

Die Abschrift für Rudolph, die im Oktober 1809 angefertigt wurde, Monate bevor Beethoven die autographische Stichvorlage an Breitkopf & Härtel sandte, zeigt einen offensichtlich älteren Textstand als die Reinschrift. Der Text der Abschrift ist über weite Strecken identisch mit dem Londoner Druck, dessen Vorlage früh im Jahr 1810 ins Vereinigte Königreich abgesandt worden war. Somit stellt die autographische Reinschrift die Fassung letzter Hand dar und ist damit Hauptquelle der vorliegenden Edition (zu allen Quellen siehe die *Bemerkungen* am Ende dieser Ausgabe).

Gewidmet ist die Sonate op. 78 der mit Beethoven eng befreundeten Therese Gräfin Brunsvik. Sie hatte 1799 zusammen mit ihrer Schwester Josephine von ihm Klavierunterricht erhalten. Das Werk stellt nicht die erste Widmung an sie dar; vielmehr hatte Beethoven ihr und ihrer Schwester bereits die 1805

erschienenen vierhändigen Variationen WoO 74 zugeschrieben.

Bedauerlicherweise gehört die Sonate op. 78 seit jeher zu denjenigen, die selten den Weg auf die Konzertbühne finden. Das ist insofern überraschend, als schon die erste kurze Besprechung in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* vom 7. August 1811 (Spalte 548) sich positiv äußerte: „Die Sonate enthält, nach kurzer Einleitung, ein ernstes, an Phantasie reiches Allegro, und ein, mit vielen, ganz ungewöhnlichen Wendungen ausgestattetes Vivace, voll Feuer und Lebendigkeit.“ Beethoven selbst war von seiner Sonate sehr begeistert, wenn wir Carl Czerny Glauben schenken können. Denn letzterer schrieb: „Einmal äußerte er [Beethoven] sich: ‚Immer spricht man von der Cis-moll Sonate [op. 27 Nr. 2]! Ich habe doch wahrhaftig Besseres geschrieben. Da ist die Fis-dur-Sonate etwas anders!‘“ (Carl Czerny; *Anekdoten und Notizen über Beethoven*, in: *Carl Czerny, Über den richtigen Vortrag der sämtlichen Beethoven'schen Klavierwerke*, hrsg. und kommentiert von Paul Badura-Skoda, Wien 1963, S. 13).

Den in den *Bemerkungen* genannten Institutionen sei für die zur Verfügung gestellten Quellenkopien herzlich gedankt.

München · London, Frühjahr 2025
Norbert Gertsch · Murray Perahia

Preface

Shortly after the publication of the “Appassionata” Sonata op. 57 in February 1807 and thus after the completion of a group of three piano sonatas which were however published separately with their own opus numbers by the Viennese Kunst- und Industrie-Comptoir

(opera 53, 54 and 57), Ludwig van Beethoven (1770–1827) promised the London publisher Muzio Clementi, who was sojourning in Vienna, that he would compose three more piano sonatas. A corresponding passage is found inserted in the contract negotiated between Clementi and Beethoven on 20 April concerning the publication of older works: “It has also been agreed that Mr L. V. Beethoven will compose under the same conditions, at a time not yet determined and at his own convenience, three sonatas or two sonatas and one fantasy for piano with or without accompaniment as he sees fit, and that Mr M. Clementi will pay him sixty pounds sterling in the same way” (*The Correspondence of Muzio Clementi*, ed. by David Rowland, Bologna, 2010, p. 409; quote originally in French).

Even though the composer did not immediately set to work and, over two years later on 19 September 1809, in response to a request from Breitkopf & Härtel in Leipzig for new piano sonatas, stated “I do not really like working on piano solo sonatas” (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, 7 vols., ed. by Sieghard Brandenburg on behalf of the Beethoven-Haus in Bonn, Munich, 1996–1998; letter no. 400), his sketchbook “Landsberg 5” from 1809 already contained sketches for the next group of piano works, the Sonatina op. 79, the Sonata “Les Adieux” op. 81a and the Fantasy op. 77 – sketches for the Sonata op. 78, also composed in 1809, have however not survived.

The following year, Beethoven sold these works to both Clementi in London and Breitkopf & Härtel in Leipzig. In order to avoid pirated editions, he endeavoured to enable simultaneous publication in the two jurisdictions. In addition to the Fantasy and together with “Les Adieux”, Beethoven was able to offer Breitkopf & Härtel a group of three sonatas on 4 February 1810: “here of new works: a Fantasia for pianoforte alone [opus 77] [...] 3 pianoforte solo Sonatas – N.B. of which the 3rd consists of 3 pieces, Farewell, Absence, and Return, which must be published separately [...] Since I shall probably be able to

send these works to London, you may send them to any other place but England; however, your edition, for the above-stated reason, must not appear before the 1st September of this year 1810” (*Beethoven Briefwechsel Gesamtausgabe*; letter no. 423).

In fact, the engraver’s copies of the Sonatas op. 78 and op. 79 for Clementi were sent to London a short time later, perhaps even before April 1810, and Clementi entered the printed sonatas in the index at Stationers’ Hall on 31 August 1810. With Breitkopf & Härtel, the delivery of the engraver’s copy was delayed until the beginning of July; according to the printing books, the Leipzig publisher did not print the two sonatas until November, and the first copies were available in music shops in Vienna in December 1810. Between the submission of the engraver’s copy and the publication of the Leipzig edition, Beethoven complained several times to Breitkopf & Härtel that they had not sent him any proof copies before publication. He was also unable to exert any corrective influence on the printing in London due to the geographical distance and the continental blockade imposed by Napoleon, which considerably delayed or made shipments impossible between the continent and the United Kingdom. The third sonata in the group, “Les Adieux” op. 81a, was released by both publishers only in 1811.

As earlier with the Sonatas op. 53, 54 and 57, the works of the new group of three sonatas were thus not all available together in one edition and under one opus number. Clementi indeed published the Sonatas op. 78 and 79 as op. 67 in one print, but in reverse order, as stipulated by the indication “no. 2” in the autograph fair copy of opus 78. “Les Adieux” was published separately and without an opus number. In Leipzig, the three individually published sonatas were given the opus numbers known today, op. 78, 79 and 81 (the latter was changed posthumously to 81a, since the Sextet for string quartet and two horns, likewise published in 1810 by Simrock in Bonn, had also received the opus number 81).

The original editions of the two-movement Sonata in F $\sharp$ major op. 78 in London and Leipzig are based on manuscripts, of which only the engraver's copy for Breitkopf & Härtel is still preserved. This is an autograph fair copy written before July 1810, which Beethoven must have produced on the basis of a working autograph that is no longer extant today. The working autograph will also have been the model for the engraver's copy for London as well as for a copyist's manuscript, reviewed by Beethoven, for the library of Archduke Rudolph.

The copy for Rudolph, which was made in October 1809, months before Beethoven sent the autograph engraver's copy to Breitkopf & Härtel, displays an obviously older text version than the fair copy. The text of the copyist's manuscript is largely identical to the London print, the model of which was sent to the United Kingdom early in 1810. The autograph fair copy thus represents the last authorised version and is therefore the primary source of the present edition (for all sources, see the *Comments* at the end of this edition).

Sonata op. 78 is dedicated to Countess Therese Brunsvik, a close friend of Beethoven's. Together with her sister Josephine, she had piano lessons with him in 1799. The work was not the first dedication to her. Indeed, Beethoven had already dedicated the four-hand Variations WoO 74, published in 1805, to her and her sister.

Unfortunately, Sonata op. 78 has always been one of those that have rarely found their way onto the concert stage. This is surprising insofar as the first brief review in the *Allgemeine Musikalische Zeitung* of 7 August 1811 (col. 548) had already been positive: "The Sonata contains, after a short introduction, a solemn Allegro, rich in fantasy, and a Vivace endowed with many rather unusual twists, full of fire and exuberance." Beethoven himself was very enthusiastic about his sonata, if we can believe Carl Czerny. For the latter wrote: "[Beethoven] once commented: 'One always talks about the C-sharp Minor Sonata [op. 27 no. 2]! I have truly written better things.

The F-sharp Major Sonata is truly something else!'" (Carl Czerny, *Anekdoten und Notizen über Beethoven*, in: *Carl Czerny; Über den richtigen Vortrag der sämtlichen Beethoven'schen Klavierwerke*, ed. and annotated by Paul Badura-Skoda, Vienna, 1963, p. 13).

We warmly thank the institutions mentioned in the *Comments* for providing copies of the sources.

Munich · London, spring 2025
Norbert Gertsch · Murray Perahia

Préface

Peu de temps après la publication en février 1807 de la Sonate «Appassionata» op. 57, soit après avoir achevé un groupe de trois sonates pour piano qui furent toutefois publiées séparément, avec des numéros d'opus distincts (opus 53, 54 et 57) par le Wiener Kunst- und Industrie-Comptoir, Ludwig van Beethoven (1770–1827) se laissa convaincre par l'éditeur londonien Muzio Clementi, alors de passage à Vienne, de composer trois autres sonates pour piano. Ces dernières font l'objet d'un passage spécifique dans le contrat signé entre Clementi et Beethoven le 20 avril pour l'édition d'œuvres antérieures: «On est convenu de plus, que Monsieur L. V. Beethoven compose aux mêmes conditions dans un tems [sic] non déterminé et à son aise, trois sonates ou deux sonates et une Fantaisie pour le piano avec ou sans accompagnement comme il vaudra [sic], et que Monsieur M. Clementi lui fera payer de la même [sic] manière soixante livres Sterl» (*The Correspondance of Muzio Clementi*, éd. par David Rowland, Bologne, 2010, p. 409).

Bien que le compositeur ne se soit pas mis aussitôt au travail et qu'il ait répondu le 19 septembre 1809, soit plus

de deux ans plus tard, à l'éditeur Breitkopf & Härtel de Leipzig qui lui réclamait de nouvelles sonates pour piano: «je n'aime pas tellement me consacrer aux sonates pour piano seul» (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, 7 vols., éd. par Sieghard Brandenburg pour le compte du Beethoven-Haus Bonn, Munich, 1996–1998; lettre n° 400), son carnet d'esquisses «Landsberg 5» de 1809 contient déjà des esquisses de son groupe d'œuvres pour piano suivantes, la Sonatine op. 79, la Sonate «Les Adieux» op. 81a ainsi que la Fantaisie op. 77. Cependant, il ne reste aucune esquisse de la Sonate op. 78, également composée en 1809.

L'année suivante, Beethoven vendit ces œuvres d'un côté à Clementi, à Londres, et de l'autre à Breitkopf & Härtel, à Leipzig. Afin d'éviter d'éventuelles éditions pirates, il fit en sorte que ses œuvres paraissent simultanément dans les deux juridictions. Le 4 février 1810, Beethoven proposa à Breitkopf & Härtel outre la Fantaisie, un ensemble de trois sonates, dont «Les Adieux»: «Voici quelques nouvelles œuvres: une Fantaisie pour piano seul [opus 77] [...] 3 Sonates pour piano solo – dont la 3^e se compose d'ailleurs de 3 morceaux, Les Adieux, L'Absence, Le Retour, et devrait être publiée séparément [...] Je prévois d'envoyer ces mêmes œuvres à Londres, vous pourrez donc les diffuser partout sauf en Angleterre, mais pour la raison susmentionnée, leur publication ne devra pas intervenir avant le 1^{er} septembre de cette année 1810» (*Beethoven Briefwechsel Gesamtausgabe*; lettre n° 423).

Les copies à graver des Sonates op. 78 et op. 79 destinées à Clementi partirent effectivement pour Londres quelque temps plus tard, peut-être encore avant le mois d'avril 1810. Clementi inscrivit les sonates imprimées dans le catalogue au Stationers' Hall le 31 août 1810. Du côté de Breitkopf & Härtel, la livraison des copies à graver se fit attendre jusqu'au début du mois de juillet. Selon les registres des impressions de la maison d'édition, les deux sonates ne furent imprimées qu'en novembre et les premiers exemplaires furent disponibles dans les magasins de musique

viennois en décembre 1810. Entre la livraison de la copie à graver et la parution de l'édition de Leipzig, Beethoven se plaignit à plusieurs reprises auprès de Breitkopf & Härtel de ne pas avoir reçu d'exemplaires pour relecture avant la publication. Il n'eut pas non plus la possibilité d'effectuer des corrections dans l'édition londonienne du fait de l'éloignement géographique et du blocus continental imposé par Napoléon qui retarda considérablement, voire empêcha totalement les envois entre le continent et le Royaume-Uni. La troisième Sonate du groupe, «Les Adieux» op. 81a, ne parut qu'en 1811, à Londres comme à Leipzig.

Comme cela avait déjà été le cas précédemment pour les Sonates op. 53, 54 et 57, les œuvres de ce nouvel ensemble de trois sonates ne sont donc pas réunies dans une édition et sous un numéro d'opus uniques. Clementi publia les Sonates op. 78 et 79 rassemblées sous le numéro d'opus 67, mais en les inversant, comme l'indique la mention «N° 2» dans la copie au propre autographe de l'opus 78. «Les Adieux» parurent séparément et sans numéro d'opus. À Leipzig, les trois sonates parues séparément reçurent les numéros d'opus qu'on leur connaît aujourd'hui: 78, 79 et 81 (ce dernier fut changé en 81a à titre posthume, car le numéro d'opus 81 avait déjà été affecté au sextuor pour quatuor à cordes et deux cors paru chez Simrock à Bonn, également en 1810).

Les éditions originales de la Sonate en Fa $\sharp$ majeur op. 78 en deux mouvements à Londres et Leipzig s'appuient sur des manuscrits dont seule la copie à graver destinée à Breitkopf & Härtel a été conservée. Il s'agit d'une copie au propre autographe probablement réalisée par Beethoven avant juillet 1810 sur la base d'un manuscrit de travail aujourd'hui introuvable. Ce manuscrit de travail autographe a également probablement servi de modèle pour la copie à graver destinée à Londres ainsi que pour une copie relue par Beethoven destinée à la bibliothèque de l'archiduc Rudolph.

Réalisée en octobre 1809, soit plusieurs mois avant que Beethoven n'envoie la copie à graver autographe à Breitkopf & Härtel, cette copie destinée à Rudolph illustre un état de la partition manifestement antérieur à la copie au propre. Le texte de la copie est en grande partie identique à l'impression londonienne, dont le modèle avait été envoyé au Royaume-Uni au début de l'année 1810. Ainsi, la copie au propre autographe constitue-t-elle la version finale et par conséquent la source principale sur laquelle repose la présente édition (concernant l'ensemble des sources, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de cette édition).

La Sonate op. 78 est dédiée à la comtesse Therese Brunsvik, une amie proche de Beethoven. Sa sœur Josephine et elle avaient pris des cours de piano avec lui

en 1799. Cette œuvre n'est pas la première à lui être dédiée; Beethoven lui avait déjà dédié, ainsi qu'à sa sœur, les Variations à quatre mains WoO 74 publiées en 1805.

Malheureusement, la Sonate op. 78 est de celles qui ne sont données que rarement en concert, un constat d'autant plus surprenant que la première brève critique dans l'*Allgemeine Musikalische Zeitung* du 7 août 1811 (colonne 548) était positive: «Après une courte introduction, la sonate contient un Allegro sérieux, plein de fantaisie, et un Vivace aux plusieurs tournures inhabituelles, plein d'allant et de fougue.» Si l'on en croit Carl Czerny, Beethoven lui-même ne tarissait pas d'éloges à propos de sa sonate: «Un jour, il [Beethoven] a déclaré: “On parle toujours de la Sonate en do dièse mineur [op. 27 n° 2]! J'ai pourtant écrit quelque chose de bien meilleur. La Sonate en fa dièse majeur, c'est autre chose!» (Carl Czerny, *Anekdoten und Notizen über Beethoven*, dans: Carl Czerny, *Über den richtigen Vortrag der sämtlichen Beethoven'schen Klavierwerke*, éd. et commenté par Paul Badura-Skoda, Vienne, 1963, p. 13).

Nous remercions chaleureusement les institutions citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour la mise à disposition de copies des sources.

Munich · Londres, printemps 2025
Norbert Gertsch · Murray Perahia